

Pflanzenverzeichnisse des Klosters St.Urban aus dem 19.Jh.

Autor(en): **Sury, Verena Zumsteg von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **4 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

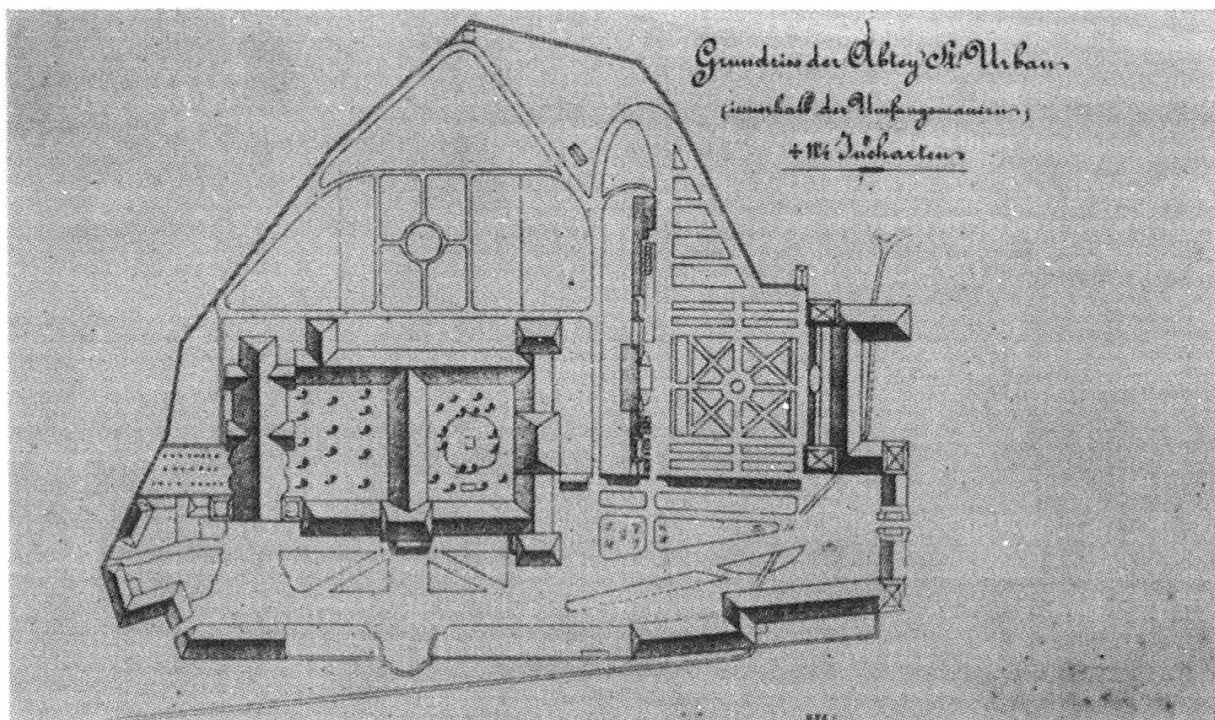
Pflanzenverzeichnisse des Klosters St. Urban aus dem 19. Jh.

Mein Weg vom Musée d'histoire von Neuenburg in die Orangerie von St. Urban und zum Bischof von Basel an der Sternengasse in Solothurn

Verena Zumsteg-von Sury

Im Winter 1983/84 arbeitete ich an der Inventarisierung der Möbel des Historischen Museums von Neuenburg. Von kaum einem Drittel des Mobiliars existierten Herkunftshinweise. Auf den vorhandenen Zetteln fehlten sowohl Inventarnummern als auch Abbildungen, und es war meinem Spürsinn überlassen, mit einigen vagen Angaben von Massen, Inschriften oder Engelsköpfen das betreffende Möbelstück zu identifizieren. Zu einem der schönsten Stücke des Museums, einem riesigen Buffet, fand sich ein Papier mit der Angabe: "Don de M. de Pury 1920, Provenance St. Urbain". Wie gelangte wohl das Prachtsbuffet aus Nussbaumholz mit Eichenschnitzerei von St. Urban ins Museum von Neuenburg und was war und ist St. Urban überhaupt?

Inmitten einer lieblichen Landschaft, umgeben von Hügeln, Wäldern und Bächen, erhebt sich auf einer Hügelterrasse das Kloster St. Urban. In der nordwestlichsten Ecke des Kantons Luzern gelegen, sind es von der Klosterkirche nur ein paar Schritte über den Bach in den Kanton Bern und ein Steinwurf in den Kanton Aargau. Die nächstgelegene Kantonshauptstadt ist Solothurn. Schon hundert Jahre vor der Entstehung der Eidgenossenschaft, im Jahr 1194, gründeten Zisterziensermönche aus der Abtei Grosslützel (neben dem heutigen Lucelle an der Grenze vom Jura zu Frankreich) das Kloster, dessen Namen auf eine schon bestehende Kapelle, die dem heiligen Urban geweiht war, zurückgeht. Gestiftet wurde die Abtei von den Freiherren von Langenstein, denen grosse Güter in der Gegend gehörten. Das Kloster wurde mehrmals zerstört, so auch 1513, als ein Koch aus Wut eine Pfanne mit heissem Oel ins Feuer warf. Anfangs des 18. Jahrhunderts liess der Abt Malachias Glutz aus Solothurn eine neue Klosteranlage im barocken Stil erbauen. St. Urban gehörte zu den angesehensten der Schweiz.



St. Urban, Gesamtplan mit den Gärten. Lithographie aus der Aufhebungszeit um 1848. (Staatsarchiv, Luzern)

Nachdem die Innerschweizer Kantone den Sonderbundskrieg verloren hatten und die konservative Regierung in Luzern durch eine liberale abgelöst worden war, wurden vom Kloster St. Urban riesige Summen zur Tilgung der Kriegsschulden verlangt. Das Kloster bezahlte. Es nützte nichts. Nach dem Willen der Regierung musste das Kloster verschwinden. Mit Dekret vom 13. April 1848 wurde das Kloster nach fast 700 Jahren Existenz aufgehoben, trotz des Widerstands eines grossen Teils der Bevölkerung. 1873 wurde im ehemaligen Kloster St. Urban die psychiatrische Klinik des Kantons Luzern eröffnet.

Das ganze Inventar des Klosters wurde äusserst sorgfältig aufgezeichnet und dann versteigert. Die vollständigen Listen befinden sich im Staatsarchiv Luzern. Bei der Durchsicht der Inventare fielen mir schön geschriebene Blätter in die Hände: "Verzeichniss der in den Treibhäusern im Garten zu St. Urban vorfindlichen Pflanzen. Aufgenommen am 19.20. und 21. Jänner 1853". Die Gärten von St. Urban

gehörten zu den schönsten der Schweiz. Der spätere Komponist Xaver Schnyder von Wartensee weilte als 16-jähriger Jüngling im Jahre 1802 als Gast drei Tage im Kloster. In seiner Lebensbeschreibung schildert er den überwältigenden Eindruck, den ihm die gepflegten Gärten und Treibhäuser machten, und er staunte über noch nie gesehene Pflanzen wie Palmen, Kaffeebäume, Zuckerrohr, Melonen, Ananas usw. Die essbaren Früchte bereicherten an Sonn- und Feiertagen die Speisekarte. Nach der Aufhebung des Klosters mussten auch die Pflanzen "aus dem Kunstgarten von St. Urban" liquidiert werden.

Der grösste Teil der Gärten ist heute verschwunden, nur die von den Brüdern Purtschert zwischen 1777-1780 erbaute Orangerie hat sich erhalten. Wie der Name sagt, und wie es aus den Listen und Korrespondenzen über die Gartenpflanzen ersichtlich ist, waren die Orangenbäume die Prunkstücke und der Stolz des Klostergartens.

Nachdem im Winter 1848/49 ein Kunstgärtner aus Zürich die Pflanzen geschätzt hatte, stellte sich auch ein interessierter Käufer ein, Herr Merian vom Schloss Teufen im Kanton Zürich. Es wurde ein Kaufvertrag im Wert von Fr.1634.50 geschlossen, der noch vom Finanzdepartement in Luzern bewilligt werden musste, das sich seinerseits ans Erziehungsdepartement wandte. Dieses antwortete am 3.März 1849 folgendermassen: "Hochgeehrte Herren, Sie stellen durch Ihre verehrte Zuschrift vom 24.sten Hornung die Anfrage, ob wir mit dem mit Hrn. Merian in Tüfen geschlossenen Kaufvertrage um Pflanzen aus dem Kunstgarten in St. Urban einverstanden seien und ob dann die nach diesem Verkaufe noch verbleibenden Pflanzen zur Aufnahme in einen anzulegenden botanischen Garten aufbewahrt und gepflanzt werden sollen. Gegen die Veräusserung eines Theils der Pflanzen aus dem Kunstgarten in St. Urban können wir umsoweniger Einwendungen erheben, da, abgesehen von einem bedeutenden Erlöse, darauf Rücksicht genommen wird, dass mit Ausnahme einer einzigen, jede Species noch repräsentiert ist. Die Frage, ob die Anlegung eines botanischen Gartens in nahe Aussicht gestellt werden könne, haben wir der Studiendirektion zur Begutachtung überwiesen und werden nicht ermangeln, Ihnen beförderlich unsere Ansicht in dieser Sache mitzutheilen."

Verzeichniss

aus dem Anzeigebüchlein im Garten zu St. Urban
von J. Zumbach.

Aufgenommen am 19. 20. u. 21. Jänner 1853.

N ^o	M ^o	H. Warmhaus.		Ausschnitt	
1	5	<i>Cornus alba</i>		50	2.50
2	1	<i>Brunus</i> f. <i>g. f. u. s. u. s.</i>			1.
3	153	<i>Cactus acen. Doctum</i>		60	91.80
4	2	<i>Vinca rosea</i>		50	4.
5	6	<i>Scibiscus</i>		60	3.60
6	3	<i>d^o manihott.</i>		70	2.10
7	5	<i>Amumum</i> <i>gingiber</i>		1.	5.
8	4	<i>Calla althiopica</i>		60	2.40
9	14	<i>Asclepias carnosus</i> <i>Helmin</i>		50	7.
10	8	<i>d^o d^o d^o d^o</i>		6.	48.
11	4	<i>d^o curasavica</i>		60	2.40
12	10	<i>Cana inoica</i>		60	6.
13	9	<i>Gloxinea speciosa</i>		40	3.60
14	6	<i>Datura arborea</i> f. <i>in Dübent. Jf</i>		2.	12.

St. Urban, Ausschnitt aus der Pflanzenliste vom Januar
1853. (Staatsarchiv, Luzern)

Ob der Kauf tatsächlich zustande kam, ist fraglich, denn im Pflanzenverzeichnis von 1853 sind von allen Arten noch mehrere bis viele Exemplare vorhanden. Auch der botanische Garten in Luzern scheint nicht verwirklicht worden zu sein, vielleicht aus finanziellen Gründen, da im Januar 1853 die vollständige Liquidation der Pflanzen beschlossen wurde. Das Pflanzenverzeichnis, am 24. Januar 1853 von einem Johann Zumbach, Gärtner, unterzeichnet, ist in zwei Abschnitte aufgeteilt, das Warmhaus und das Kalthaus.

Das folgende Verzeichnis ist eine genaue Transkription der Pflanzenliste vom Januar 1853. Dem Kenner wird es keine Schwierigkeiten bereiten, hinter der gelegentlich eigentümlichen Schreibweise die richtige Pflanze zu erkennen.

A. Warmhaus

No.	Stük		Anschlag	
1	5	Cornusalba	.50	2.50
2	1	Brunus (gefüllt)		1.-
3	153	Cactus allen Sorten	60	91.80
4	8	Vinca rosea	50	4.-
5	6	Hibiscus	60	3.60
6	3	do. manihott	70	2.10
7	5	Amumum zingiber	1.-	5.-
8	4	Calla athiopica	60	2.40
9	14	Assclepias carnososa klein	50	7.-
10	8	do. do. grosse	6.-	48.-
11	4	do. curasavica	60	2.40
12	10	Cana indica	60	6.-
13	9	Gloxinea speciosa	40	3.60
14	ca.6	Daturaarborea (1 in Kübel)	2.-	12.-
15	2	Erithrina christagalis	3.-	6.-
16	10	Volkameria japonica	60	6.-
17	4	Rivina purpurasens	1.-	4.-
18	3	Ruelia varians	70	2.10
19	1	Bigonia calicina	50	50
20	2	Acacia farnessiana	80	1.60
21	12	Blumbage cabensis	50	6.-
22	6	Arum colocassia	40	2.40
23	1	Bassiflora abata		60
24	2	Justizia varians	50	1.-
25	3	Burtus punctus	50	1.50
26	19	Lanthana camera (unten 3 Posten)	2.-	38.-
27	40	Aloe (verschiedene Arten)	40	16.-
28	3	Cacalia antheuphorbia	30.-	90.-
29	20	Stabelia hirsuta grandiflora	40	8.-
30	6	Bromelia annanass	2.-	12.-
31	6	Musa speciosa	6.-	36.-
32	3	Passiflora prinziber	1.-	3.-
33	7	Fiscus elastica	3.-	21.-
34	6	Crinumamericana	1.-	6.-

35	1	Bigonia spadulata		50
36	3	Arons-Stab	50	1.50
37	9	Unbekannte Samen, 5 Sorten		--

B. Kalthaus

1	18	Orangen, grosse	60.-	1080.-
2	19	Citronen mittlere	30.-	570.-
3	8	do. kleine	20.-	160.-
4	3	Laurus noblis	60	1.80
5	15	Mirten grobe u. reine	1.-	15.-
6	40	Laurus in Kübeln 5 in Töpf.	1.50	60.-
7	22	Nerium Floriander in Kübel, 4 in Topf.	2.20	40.-
8	4	Feigenbäum in Kübel, 2 in Topf.	1.50	6.-
9	7	Badura arbora in Kübel, 1 in Topf	1.-	7.-
10	1	Dafne		2.-
11	2	Baluster in Kübel, 1 in Topf.	3.-	6.-
12	105	Fuxia in Kübel, 2 in Topf.	20	21.-
13	32	Hortensia in Kübel, 2 in Topf.	40	12.80
14	5	Passions Winden	50	2.50
15	9	Agabandus	20	1.80
16	2	Mederus hiederus	50	1.-
17	2	Cypressus pyramidalis	1.50	3.-
18	2	Minianus gluxinus	40	80
19	5	Biscus siriacus altera	50	2.50
20	6	Palia (oder Talia?) globusa	60	3.60
21	1	Deuzia	60	60
22	10	Jasmin unten 4 Sorten	30	3.-
23	10	Rosmarin	20	2.-
24	14	Salvia	40	5.60
25	104	Misimpriantemum	30	31.20
26	6	Cineraria ameloides	40	2.40
27	1	Sinedio		60
28	7	Gravalium orientalis	40	2.80
29	3	Erica metitriana	50	1.50
30	15	Crassula bicolor	50	7.50
31	1	Jasmin gelbe		30
32	4	Calecolaria	30	1.20
33	7	Alstromeria	70	4.90
34	286	Pelargonium	50	143.-
35	4	Mimalus mochatus	40	1.60

36	21	Winter Levkoien	40	6.30
37	3	Viola	40	1.20
38	1	Siringa lilatea	1.20	1.20
39	1	Aucuba japonica		60
40	4	Hibericum	50	2.-
41	2	Gitus Kästchen	30	60
42	68	Rosa blengala	30	20.40
43	5	Citronellen	40	2.-
44	2	Mimulus glotinosus	40	80
45	2	Kirschlorber in Kübel	1.-	2.-
46	3	Budleia globosa	50	1.50
47		Pirus japonica im freien, ohne Wertangabe		
48	4	Lobelia splendens	50	2.-
49	4	.a... Viola	30	1.20
50	8	Judenkirschen	50	4.-
51	60	Pelargonien (stehling)	10	6.-
52	63	Verbena	10	6.30
53	6	Canpanula	40	2.40
54	9	Abutilon striatum	30	2.70
55	2	Mahirnia coccinea	40	80
56	16	Mioporum peruvianum	40	6.40
57	14	Cineraria cruenta	30	4.20
58	14	Heliotropium peruvianum	30	4.20
59	15	Petunea (in 1 Kiste mit Setzling)	20	3.-
60	1	Aeantus splendens	80	80
61	4	Toph penstamona	50	2.-
62	5	Flonus leonuris	40	2.-
63	2	Lotus jacobeus	50	1.-
64	16	Lichniss	30	4.80
65	6	Hibiscus	30	1.80
66	9	Cineraria populifolia	30	2.70
67	2	Chelonia barbata	40	80
68	6	Aloe varigata	50	3.-
69	2	Unbekannte Same		

Am 8. Februar 1853 entwarf der Sekretär des Finanzdepartements einen Aufruf, der zweimal im Amtsblatt erscheinen sollte: "Das Finanzdepartement des Kantons Luzern macht hiermit bekannt, dass die in den Treibhäusern und im Garten des vormaligen Klosters St. Urban sich vorfindlichen

Pflanzen dem Verkaufe ausgesetzt werden. Darunter befindet sich eine grosse Anzahl von seltenen und kostbaren Gewächsen, namentlich auch viele werthvolle Orangen und Citronen-Bäume ...".

Der Verkauf der Pflanzen scheint nicht recht voranzugehen, denn im April beschwert sich das Finanzdepartement bei dem mit dem Verkauf beauftragten Schaffner Martin Egli in St. Urban. Am 17. Mai kann der Schaffner den Verkauf von Pflanzen an die Gärtnerei Studer in Solothurn nach Luzern melden. Am 28. Juni will das Finanzdepartement wissen, wieviele Pflanzen noch vorhanden sind und warum der Verkauf so harzig vorangeht.

Aus dem Pflanzenverzeichnis, das am 5. Juli vom gleichen Gärtner erstellt wird, wird ersichtlich, dass noch nicht viel verkauft wurde.

St. Urban, Ausschnitt aus der Pflanzenliste vom Juli 1853. (Staatsarchiv, Luzern)

1853. 28. Juli '53

Verzeichniss

den in dem Anzeigefirstand in gutem zu St. Urban vorzufindigen

Pflanzen -
entnommen d. 5. Juli 1853

<u>Warmhaus</u>		Stück
1	<i>Cornus alba</i>	5
2	<i>Brunus y. f. (f. l. l.)</i>	2
3	<i>Cactus</i> (Palm-Art)	2
4	<i>Vinca rosea</i>	4
5	<i>Mibiscus</i>	2
6	<i>... ..</i>	2
7	<i>Amumum (gingiber)</i>	2
8	<i>Calla althopica</i>	2
9	<i>Asclepias carnosus</i> Klein	1

Am 9. September schreibt Schaffner Martin Egli an das Finanzdepartement: " ... Sie haben ganz recht, es gebricht dem Staat zu Schaden, dass die hiesigen Gartenpflanzen immer noch unveräussert sich vorfinden . . . habe dafür gethan, was ich thun konnte . . . Vor einiger Zeit war ein Gärtner Studer von Solothurn hier u. kaufte einige Pflanzen, bei welchem Anlass derselbe Steigerung für den Gesamtkauf äusserte... " Dieser letzte Brief kreuzte sich mit einem Brief, den die Gebrüder Studer, Gärtnerei, Solothurn, am 8. September 1853 nach St. Urban zu Herrn Schaffner M. Egli schickten, worin sie ihr Interesse an weiteren Pomeranzenbäumen bekundeten, aber "sie sollten nicht viel kosten" und sie versprechen, dass sie im nächsten Frühjahr, "wenn die Natur wieder erwacht", nochmals "wegen anderer Pflanzen kommen werden". So scheint ein grosser Teil der Pflanzen nach Solothurn gekommen zu sein. Die Gärtnerei Studer lag an der Sternengasse in Solothurn. Um die Jahrhundertwende heiratete eine Tochter Studer den Gärtnermeister Gasche. Ihre drei Kinder führten die Gärtnerei bis in die Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts weiter und vermachten, da sie ohne Nachkommen blieben, das Land dem Bischof von Basel, mit der Auflage, die Gärtnerei weiterbestehen zu lassen. Der Garten meiner Grosseltern grenzte an die Sternengasse, und vielleicht waren die kleinen Bananen, die in einem heissen Sommer meiner Kindheit an den Bananenstauden in den Kübeln reiften, Abkömmlinge jener *Musa speciosa* aus dem Warmhaus von St. Urban.

Quellen und Literatur

Staatsarchiv Luzern: Archiv St. Urban, Schachtel 39/59.
 Georg Jos. Bossard, Eine Stimme für St. Urban und Rathausen. Luzern 1848.- Josef Buholzer, Die Aufhebung luzerner Klöster im 19. Jahrhundert. Luzern 1917.-
 Kuno Müller, Gäste und Feste in der alten Abtei St. Urban. Luzern o.J.- Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. 5. Basel 1959.